

Pädagogik und Wirkung von Franz Brentano

KORMOS JÓZSEF

Leben und Werke

Franz Brentano war einer der einflussreichsten Denker der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Mehrere der bedeutendsten Figuren im Kulturleben der Österreichisch-Ungarischen Monarchie waren Schüler von Brentano. Die Wirkung seiner Ansichten und wahrheitssuchenden Persönlichkeit ist sowohl bei Philosophen und Psychologen als auch bei Politikern zu bemerken. Vor der Vorstellung seiner Gedanken und Wirkung soll hier eine kurze Darstellung über die wichtigsten Ereignisse seines Lebens, bzw. über seine Werke und Vorlesungen an der Universität vorangehen.

Zeittafel

- 1838 Franz Brentano wird am 16. Januar in Boppard/Rhein geboren.
- 1851 bis 1855 Besuch des Königlichen Gymnasiums in Aushaffenburg.
- 1857 bis 1860 seine Studien in München, Würzburg, Berlin und Münster. Er hört philosophische, mathematische und geschichtliche Vorlesungen.
- 1862 bis 1864 theologischen Studien in München und Würzburg.
- 1864 am 6. August die Priesterweihe.
- 1866 bis 1867 als Privatdozent in Würzburg.
- 1873 am 11. April legt er sein Priesteramt nieder. Da er sich im Vorfeld des Ersten Vatikanischen Konzils gegen die Unfehlbarkeit des Papstes ausgesprochen hatte, kam er nach Verkündigung des Unfehlbarkeits-Dogmas in Konflikt mit der Kirche.
- 1874 bis 1880 Professor für Philosophie in Wien.
- 1880 heiratet am 16. September in Leipzig Ida von Lieben.
- 1880 bis 1895 als Privatdozent in Wien.
- 1895 verlässt Österreich und reist nach Italien.
- 1897 heiratete er in zweiter Ehe Emilie Rueprecht.
- 1900 Beginn eines Augenleidens, Abnahme der Sehfähigkeit.
- 1915 Nach dem Eintritt Italiens in den Ersten Weltkrieg floh er nach Zürich.
- 1917 Am 17. März stirbt Brentano in Zürich. Er wird auf dem Friedhof Sihlfeld in Zürich beigesetzt.

Werkauswahl

Psychologie vom empirischen Standpunkt. Leipzig, 1874.

Über die Gründe der Entmutigung auf philosophischem Gebiete. Wien, 1874.

Was für ein Philosoph manchmal Epoche macht. Wien, Pest, Leipzig, 1876.

Vom Ursprung sittlicher Erkenntnis. Leipzig, 1889.

Das Genie. Leipzig, 1892.

Das Schlechte als Gegenstand dichterischer Darstellung. Leipzig, 1892.

Über die Zukunft der Philosophie. Wien, 1893.

Meine letzten Wünsche für Österreich. In: Neue Freie Presse, 2. 5. 8. Dezember 1894.

Die vier Phasen der Philosophie und ihr augenblicklicher Stand. Stuttgart, 1895.

Untersuchungen zur Sinnespsychologie. Leipzig, 1907.

Aristoteles und seine Weltanschauung. Leipzig, 1911.

Aristoteles' Lehre vom Ursprung des menschlichen Geistes. Leipzig, 1911.

Weitere Werke postum herausgegeben von Franziska Mayer-Hillebrand.

Vorlesungen

Geschichte der Philosophie, Alte und neue Logik, Metaphysik, Über die Beweise vom Dasein Gottes, Psychologie, Deskriptive Psychologie, Philosophische Schriften, Praktische Philosophie, Ausgewählte metaphysische Fragen, Ausgewählte Fragen aus der Psychologie, Philosophische Schriften, Dialektische Übungen, Philosophische Disputierübungen.

Seine Gedanken

Die Ansichten Brentanos wurden vor allem durch Aristoteles beeinflusst. Mit dessen Werken hat sich Brentano am meisten beschäftigt und dessen Gedanken hat er immer als Hilfe benutzt, um seine eigene Theorie zu formulieren. Im bestimmten Sinne konnte es dabei auch eine Rolle spielen, dass Brentano als Priester die Philosophie von Aristoteles und Thomas von Aquin tiefer kennen gelernt hatte. Die Wissenschaftlichkeit, die Systematisierung, die Betonung der Erfahrung, die realistische Ansicht und die beharrliche Suche nach der Wahrheit sind auch für Brentano charakteristisch. Er hat diese Eigenschaften auch bei den Philosophen für wichtig gehalten, die Einfluß auf ihn hatten: Thomas von Aquin, Descartes, J. S. Mill, Comte. Die Knüpfung an die letzten drei Philosophen hat wahrscheinlich die Aufnahme von Brentanos Philosophie in die französische und englische Philosophie gefördert.

Zum Überblick Brentanos vielschichtiger und tiefsinniger Gedanken ist eine Art Gruppierung nötig. Brentano hat seine Philosophie in einer systematisierten Form nicht zusammengefasst, Systematisierung interessierte ihn nicht. Er ist immer von

den gegebenen Fragen und Problemen ausgegangen und versuchte sie auf die deutlichste und evidenteste Art zu lösen.

Dazu war er oft bereit, seinen Standpunkt zu überschreiten. Die untere Gruppierung soll auch nicht als System seine Gedanken vorstellen, sondern sie versucht eher den Überblick zu fördern und zu unterstützen.

Philosophiegeschichte

Brentano hat regelmäßig philosophiegeschichtliche Kurse gegeben, die offensichtlich einen Teil seiner Lehrerpflicht bildeten. Er hat sich für Philosophiegeschichte auch aufgrund ihrer eigenartigen Optik interessiert. Seiner Meinung nach erfüllt die Philosophie im 19. Jahrhundert nicht die gleiche Aufgabe, die sie in der goldenen Zeit ihrer Geschichte erfüllen konnte. Er beschäftigt sich mit dieser Frage in zwei seiner Studien. Die Geschichte der Philosophie ist seiner Meinung nach mit der Geschichte der Wissenschaften verknüpft. *„Die Geschichte der Philosophie ist eine Geschichte wissenschaftlicher Bestrebungen, und hat darum in gewissen Beziehungen Ähnlichkeit mit der Geschichte anderer Wissenschaften.“* (Brentano, 1926. S. 7.) Die Entwicklung der Wissenschaftlichkeit bedeutet gleichfalls die Entwicklung der Philosophie. Seine Aufteilung erinnert in vielen Punkten an die Aufteilung von Comte. Nach Brentano stellen sich die Epochen der Philosophiegeschichte aus vier Phasen zusammen: die erste ist die Phase der Entwicklung und die anderen sind die des stufenweisen Verfalls. Die erste Phase wird vom Interesse purer theoretischer Art und von der Untersuchung, basierend auf empirischen Gründen, charakterisiert. In der zweiten Phase meldet sich der Verfall der Philosophie in jenem Moment, in dem theoretische, wissenschaftliche Untersuchung durch praktische Fragen abgelöst wird. Das tiefsinnige und strenge Denken verliert seine Kraft und wird von einem seichten, oberflächlichen, aber populären und praktischen Denken abgelöst. In der dritten Phase wird all das, was in der zweiten Phase noch Praxis war, auf eine theoretische Ebene gehoben. Das Denken wird noch seichter und oberflächlicher, was schließlich zum Skeptizismus führt. In der vierten Phase erscheinen die spekulativen und mystischen Gedanken als Gegenwirkung des Skeptizismus, so dass diese sich noch mehr von der originellen wissenschaftlichen und empirischen Ansicht entfernen. Dies bedeutet den Zerfall des philosophischen Denkens. Sie vermehren die Kenntnisse nicht, eher behindern die Entwicklung der Wissenschaften. Danach erscheinen wieder Denker, die zur wissenschaftlichen und empirischen Methode der ersten Phase zurückkehren. Die Philosophiegeschichte bringt aus ihren Epochen für diese Phasentheorie auch genügend Beispiele.

Viele betrachten Brentanos Phasentheorie kritisch, da weder die Dauer noch der Charakter der Phasen genau zu bestimmen sind und weil sich die entsprechenden Phasen der einzelnen Epochen einander auch nicht in allen Hinsichten ähneln. Trotz dessen sind in der Philosophiegeschichte in Hauptlinien die wissenschaftli-

chen, dann die praktischen, skeptischen und die spekulativen Phasen zu betrachten. Brentano zeigt mit seiner Vier-Phasen-Theorie die Notwendigkeit, dass in der Philosophie seiner Zeit, die einen mystisch-spekulativen Charakter besaß, eine Epoche der wissenschaftlichen, empirischen Philosophie kommen müsse, deren Gründung und Formulierung er auch angestrebt hatte.

Erkenntnistheorie

Auf den ersten Blick scheint es komisch zu sein, dass Brentanos psychologische Ansichten unter der Definition der Erkenntnistheorie vorgestellt werden. Dies hat den Grund – über den didaktischen Gesichtspunkt hinweg –, dass Brentano zu den Themen der Psychologie durch das wissenschaftliche Erkennen und durch die Fragen der Erkenntnis der Wahrheit geführt wird. Die Entscheidung, ob die wissenschaftliche Erkenntnis Wahrheit besitzt, geschieht im Bewusstsein. Deshalb bleibt die Frage, wie die psychischen Bewusstseinserebnisse und Phänomene zu beschreiben sind. Brentano vertritt die Meinung, dass die Psychologie die geeignetste Wissenschaft sei – unabhängig von allerlei metaphysischen Prämissen – die seelischen Phänomene zu beschreiben. Diese Funktion der Philosophie ist für jeden akzeptabel, egal welcher Meinung er ist. Brentano möchte die Eigenschaften der psychischen Phänomene bestimmen, die ermöglichen, sie eindeutig zu beschreiben. Bei der Charakterisierung der psychischen Phänomene benutzt er den Begriff „scholastische Intentionalität“. *„In der Vorstellung ist etwas vorgestellt, in dem Urtheile ist etwas anerkennt oder verworfen, in der Liebe geliebt, in dem Hasse gehasst, in dem Begehren begehrt u. s. w.“* (Brentano, 1874. S. 115.) Die psychischen Phänomene werden von physischen Phänomenen unterschieden, indem sie (die psychischen) sich immer auf etwas richten. (vgl. Brentano, 1921. S. 14-15.) Somit besitzen sie Intentionalität. Außerdem können nur die seelischen Phänomene die Gegenstände der inneren Wahrnehmung sein und nur sie können mit unmittelbarer Evidenz wahrgenommen werden. Zu den seelischen Phänomenen gehört nicht nur das intentionale, sondern auch das reale Sein. Die seelischen Phänomene bilden immer eine Einheit, und sind nicht von räumlichen Charakter. Das Gleiche kann von den physischen Phänomenen nicht behauptet werden. Die Methode der Psychologie ist die innere Wahrnehmung, der sich immer die perfekteste Überzeugung anschließt, die auf der unmittelbaren Evidenz basiert und das Erkennen charakterisiert. Deshalb hat die Psychologie im Vergleich zu den Naturwissenschaften eine bedeutende Rolle, weil die Naturwissenschaften die weniger perfekte äußere Wahrnehmung anwenden. Brentano ist auch an das Problem der Definierung des Wahrheitsbegriffs mit einem neuen Verfahren herangetreten. Er hält den Gedanken der „adaequatio“ für nicht vollständig akzeptabel. Es gibt Wissenschaften, bei denen es sich um nicht realistisch Seiende handelt, z.B. die Geometrie. In den negierenden Behauptungen existieren auch nicht immer real Seiende, z.B. Drachen existieren nicht. Um

das Wahre eines einer Behauptung darzustellen, bräuchten wir von vornherein eine Behauptung, die sich das Wesen des Wahren betreffend vorhin als Wahres herausstellte. Zugleich stößt er die Meinung Kants auch beiseite. Das Wahre der Urteile sei nicht im Gegenstand zu suchen, sondern im erkennenden Subjekt selbst. Dies würde das Ende der wissenschaftlichen Philosophie und zugleich den Anfang einer Philosophie bedeuten, die sich mit den Produkten der mystischen Phantasie beschäftigt. So bleibt nur eine Möglichkeit, den Wahrheitsbegriff auf empirische Art zu definieren. Es muss ein seelisches Erlebnis gesucht werden, das als Fundament der Wahrheit dienen kann. Nach Brentano ist dies das Erlebnis der „Evidenz“, das Erlebnis der vollständigen Gewissheit. Die „Evidenz“ kann nicht genau definiert, nur erlebt und erfahren werden. Die Evidenz garantiert das Absolute und die Objektivität der Wahrheit. Nur die Urteile der inneren Wahrnehmung können evident sein, aber gerade die Äußerung dieser stellt eine große Schwierigkeit dar. Brentano sieht es richtig, dass es hier um das alte Problem des richtigen Philosophierens geht. Nämlich darum, dass es zwischen Denken und Rede nicht immer Entsprechungen gibt. Seine Gedanken bezüglich der Erkenntnis hatten deshalb über die Psychologie hinweg auch eine große Wirkung auf die Logik und auf die Sprachphilosophie.

Bei seinen erkenntnistheoretischen Überlegungen ist auch zu sehen, dass er aus den existierenden philosophischen Ansichten eine neue wissenschaftliche, strenge und objektive Methode ausarbeiten wollte.

Metaphysik

Die Fragen der Erkenntnistheorie und der Psychologie führen in die Metaphysik und darüber hinaus. Brentano hielt dieses Gebiet wegen der Wirkung von Aristoteles für besonders wichtig. Seiner Meinung nach sollte es einen obersten Allgemeinbegriff geben, den wir auf jedes Seiende — sei es Gott, Welt u. s. w. — anwenden können. Das Sein ist, was wir als den allgemeinsten Begriff betrachten. Unsere psychischen Aktivitäten können auch fiktives, gar nicht existierendes, zum Gegenstand haben. Auf diese können wir den Ausdruck „Sein“ nur im übertragenen Sinne anwenden. Damit das Ding, woran wir denken, wirklich Seiend sein kann, muss es konkret vorhanden sein. Die Universalien und die Allgemeinbegriffe haben also keinerlei reales Sein. Unter Seiendem kann nur immer etwas Konkretes verstanden werden. Abstraktionen und Allgemeinbegriffe allerdings haben nur fiktives Sein. Das Sein kann nämlich nur reales Sein bedeuten. So sind sowohl der Raum als auch die Zeit pure Abstraktionen. Nur das Zeitliche und das Räumliche können als wirklich Seiende funktionieren. Brentano ist kein Nominalist, nur weil seiner Meinung nach zwar Allgemeinbegriffe in dem Fall existieren, wenn wir an das individuelle Ding unbestimmt, also nicht mit vollständiger Bestimmtheit denken. Das Erkennen und die Benennung der individuellen Dinge ist auch nicht zufällig oder willkürlich, sondern sie enthalten wegen des Erlebnisses der Evidenz die Wah-

heit. Jeder erkenntnistheoretische Problemanregung, die über die beschreibende Untersuchung der psychischen Phänomene hinweggeht, ist nach Brentano überflüssig und führt nur zu Absurditäten. Aristoteles folgend beschäftigt er sich auch mit der Frage der Kategorien, also in welchem Sinne über die Grundzüge der Seienden gesprochen werden kann und was diese bedeuten. Die Kategorien von Aristoteles akzeptiert er, aber er hält sie nicht für die abstrakte Züge und Universalien einer Sache, sondern für Züge, die auf empirische Art kennenzulernen sind. Es ist zu sehen, dass sich Brentano im bestimmten Sinne von den Ansichten Aristoteles entfernt. Diese Tatsache hat den Grund, die Intentionalität, das Erleben, und den Empirismus zu betonen. Unsere psychischen Phänomene können sich beim Erleben der Evidenz nur auf reale Sachen richten und können nur aus der Erfahrung stammen.

Bei seinen metaphysischen Überlegungen ist auch zu sehen, dass er aus den existierenden philosophischen Ansichten eine neue wissenschaftliche, strenge und objektive Methode ausarbeiten wollte.

Ethik

Brentanos ethische Ansichten hängen mit seinen, über die Erkenntnistheorie, genauer über die beschreibende Psychologie formulierten Ansichten zusammen. Er hält die moralischen Ansichten seiner Zeit für subjektivistisch und relativistisch. Zugleich will er die Formulierung jener Ethik vermeiden, deren Prinzip nur die Befehlsdurchführung und Dressur wäre. Er strebt nach der Formulierung eines moralischen Prinzips, das jedem, unabhängig von Religion und Weltansicht akzeptabel, aber nicht angeboren ist. Dies ist seiner Meinung nach möglich. So wie beim Erkennen nur die Urteile der inneren Wahrnehmung evident sein können, so ist es auch im Falle der moralischen Urteile. *„Und so, wird es denn auch eine gewisse innere Richtigkeit sein, welche den wesentlichen Vorzug gewisser Akte des Willens vor andern und entgegengesetzten und den Vorzug des Sittlichen vor dem Unsittlichen ausmacht.“* (Brentano, 1921. S. 12.) Aristoteles folgend betont er, dass es die wichtigste Aufgabe der Ethik sei zu entscheiden: *„Welcher Zweck ist richtig welcher unrichtig?“* (Brentano, 1921. S. 14.)

Seiner Meinung nach müssen wir aus den zu erreichenden Sachen die Beste wählen. Der Begriff des Guten soll auch nicht aus äußeren Sachen, Regeln und Erwartungen abgeleitet werden, sondern aus dem Inneren (aus psychischen Inhalts). Die Intentionalität hier auch verwendend, gibt er eine Erklärung auf diese Frage. In der Entscheidung des Guten geben Gefallen und Nichtgefallen (in der Wirklichkeit: das Gefühl der Liebe und des Hasses) Auskunft. Gefallen bezieht sich auf das Gute, Nichtgefallen auf das Böse. Über die Entscheidung des Guten und Bösen hinaus, bedeutet es eine noch größere Schwierigkeit, zu entscheiden, welches von den Zwei Guten besser ist. Seiner Ansicht nach ist jenes besser, welches auf alles ausbreitet, also nicht nur auf uns selbst, sondern auf die Familie, den Staat und die

ganze Welt. „So ist denn der Mensch ethisch bestimmt zum Leben in der Gesellschaft.“ (Brentano, 1921. S. 28.)

Hier ist auch die Geltung der utilitaristischen Gesichtspunkte zu betrachten, woran man die Wirkung von Mill erkennt. So kann die Liebe Gottes das Wichtigste sein, da sich alles in Gott summt. Der Mensch ist ein praktisches Wesen, der genug Macht und Freiheit hat, alles, was er will zu verwirklichen. Das wichtigste praktische Prinzip des Menschen ist es, dem Guten zu helfen, voranzukommen. Brentano entspricht diesem Prinzip, wenn er sich entscheidet, aus den zu erreichenden Möglichkeiten immer die Beste zu wählen.

Bei seinen ethischen Überlegungen ist auch zu sehen, dass er aus den existierenden philosophischen Ansichten eine neue wissenschaftliche, strenge und objektive Methode ausarbeiten wollte.

Theodizee

Seine ethischen Gedanken führen zu sich auf Gott beziehende Fragen. Es spielte auch eine Rolle, dass er als aus der Kirche ausgetretener Priester seinem katholischen Glauben treu geblieben ist. Die Frage ist, ob die Welt Schöpfung eines Zusammenspiels blinder Zufälle oder die Schöpfung eines vernünftigen und guten Wesens ist. Ist es gerechtfertigt ein solches Wesen vorauszusetzen? Brentano hält vier Gottesbeweise für möglich.

Das erste ist das teleologische Argument, dem nach Alles zweckentsprechend ist, d.h. es verlangt einen Zielsetzer. Zu diesem traditionellen Argument gibt er noch zwei Anhänge. Einerseits soll es bewiesen werden, dass die Welt zweckentsprechend ist.

Die Welt ist entweder zweckentsprechend – die Wahrscheinlichkeit dafür liegt bei 50 Prozent (genauso viele Argumente sprechen dafür wie dagegen) – oder zufällig. Den Aufbau der Welt in Betracht ziehend, ist die Wahrscheinlichkeit des zweiten allerdings sehr gering. Also ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass die Welt vernünftig zweckentsprechend ist. Andererseits kann der zielsetzende Gott nicht nur Weltformer (Demiurgos) sein – sondern auch schöpferischer Gott.

Das zweite Argument folgert aus der Unmöglichkeit der Bewegung ohne Anfang auf den obersten Beweger.

Auf der Kontingenz basiert das dritte Argument. Unsere empirische Welt kann nicht vollständig zufällig sein, aber sie kann auch nicht vollständig notwendig, sondern nur teilweise (proportional) notwendig, also kontingent sein. Aber es muss wenigstens eine Sache geben, die notwendig und mit der Welt verglichen transzendent ist. Das vierte Argument basiert auf dem geistlichen Wesen der menschlichen Seele. Unser Denken läuft zwar im Gehirn ab, trotzdem stellt sich das Denken nicht nur aus den Teilen des Gehirns zusammen. Das Denken ist eine Null-Dimension

Substanz. So kann es nicht aus dem Körper stammen, also aus dem „Elternorgan“, sondern ein schöpferischer Gott bringt es zustande.

Bei seinen Überlegungen über Gott ist auch zu sehen, dass er aus den existierenden philosophischen Ansichten eine neue wissenschaftliche, strenge und objektive Methode ausarbeiten wollte.

Brentano als Pädagoge

Obwohl die dargestellten Themenkreise bei Brentano gründlicher und ausführlicher erklärt werden, sind Aristoteles treue Methoden, Präzision, Konsequenz, Wissenschaftlichkeit und beständige Wahrheitsuche bei ihm klar zu entdecken. Dieser Tatsache war er sich bewusst und von seinen philosophischen Diskussionspartnern hat er das Gleiche erwartet. Zitat „*Auch darf ich versichern, daß mir, wenn ich selbst freimütig spreche, auch jedes aufrichtige Wort des Gegners immer von Herzen willkommen ist*“. (Brentano, 1921. S. 3.)

Es kann sicher gestellt werden, dass diese Art von beruflicher Einstellung auch seinen Schülern sympathisch war.

Brentanos Schülern waren: Edmund Husserl, Sigmund Freud, Carl Stumpf, Rudolf Steiner, Kazimir Twardowski, Tomas Masaryk, Alexius Meinong, ...

Viele von seinen Schülern haben später an verschiedenen Universitäten der Monarchie als Professoren gearbeitet: Marty in Prag, und auch Tomas Masaryk, der Gründer und erster Präsident der Tschechischen Republik war Brentanos Schüler. Brentanos Fragestellungen haben auch auf spätere Denker und Richtungen Wirkung ausgeübt. Unter anderen in Heideggers Ontologie, in Steins Religionsphilosophie, in der Forschung nach der künstlichen Intelligenz bei H. L. Dreyfus und Jerry Fodor können wir auf seine mittelbare Wirkung stoßen. Im Falle von Stein ist diese Wirkung besonders interessant, weil er als Katholik auch zur aristotelisch-tomasischen Philosophie zurückgeht, sowie auch Brentano.

Seine Anhänger haben nicht nur seine Lehre erweitert, sondern sie haben sie auch kritisiert, oder einen gegensätzlichen Standpunkt vertreten. Aber selbst in diesem Fall haben sie mit Ehre und Liebe über ihren Meister gesprochen.

Was war es jedoch, das bei seinen Schülern eine solche Wirkung auslösen konnte?

Brentano war eine richtige „Lehrerpersönlichkeit“. Während seiner Lehrzeit „*in Wien bedeuteten Brentanos Kurse in der Stadt große intellektuelle Ereignisse, die hochgeistig waren, sich aber gleichzeitig die wissenschaftliche Exaktheit zum Ziel gesetzt haben*“. (Pléh, 2000. S. 295.)

Das ausgezeichnete Wesen seiner Lehrerpersönlichkeit beweisen auch die persönlichen Erinnerungen seiner Schüler.

Oskar Kraus – der erste Verfasser von Brentanos Leben und Lehren – hebt die sokratische Kraft von Brentanos Persönlichkeit hervor. Er hält es für wichtig, dass

Brentano eine erweiterte Korrespondenz mit seinen Schülern ausübte. Husserl hielt sich für glücklich, Brentanos Schüler gewesen sein zu dürfen. Auf seine Wirkung hin ist er vom Mathematiker zum Philosophen geworden. *„In einer Zeit des Anschwellens meiner philosophischen Interessen und des Schwankens, ob ich bei der Mathematik als Lebensberuf bleiben oder mich ganz der Philosophie widmen sollte, gaben Brentanos Vorlesungen den Ausschlag.“* (Kraus, 1919. S. 153.) Über sein Aussehen schrieb er das Folgende: *„Diese hagere Gestalt mit dem mächtigen, von lockigen Haar umrahmten Haupt, der energischen, kühn geschwungenen Nase, den ausdrucksvollen Gesichtslinien, die nicht nur von Geistesarbeit, sondern von tiefen Seelenkämpfen sprachen, fiel ganz aus dem Rahmen des gemeinen Lebens heraus. In jedem Zug, in jeder Bewegung, in dem aufwärt- und innengewandten Blick der seelenvollen Augen, in der ganzen Art sich zug eben, drückte sich das Bewusstsein einer großen Mission aus. Die Sprache der Vorlesungen, vollendet in der Form, frei von allen künstlichen Wendungen, von allem geistreichen Aufputz, aller rhetorischen Phrase, war doch nichts weniger als die der nüchternen wissenschaftlichen Rede. Sie hatte durchaus einen gehobenen und künstlerischen Stil, der dieser Persönlichkeit den ihr völlig gemäßen und natürlischen Ausdruck bot.“* (Kraus, 1919. S. 154.)

Mit seinen Schülern hatte er eine gute menschliche Beziehung. Nach den Seminaren hat er sie oft zu sich nach Hause eingeladen, wo seine Frau Abendessen für sie gekocht hatte, und am Tisch haben sie die Seminarthemen weiter besprochen. (vgl. Kraus, 1919. S. 155.)

Stumpf war lange Jahre sein Schüler und als Gesellschaftsmensch charakterisiert er Brentano folgendermaßen: *„Brentano kam nun auch öfters in unsere Familie. Er fühlte sich da wohl und war ein ausgezeichneter Gesselschafter. Das Erzählerblut regte sich, er wußte die schnurrigsten Geschichten, bei denen er selbst aufs herzlichste lachen und in der Ausmalung komischer Situationen schwelgen konnte, und sang mit eigentümlich pathetischem, aber abwechslungsreichem Vortrag und guter Tenorstimme schaurige Balladen, wie die von der Großmutter Schlangenköchin aus des Knaben Wunderhorn, die Jung und Alt gruseln machte.“* (Kraus, 1919. S. 97.)

Masaryk betont auch seine Wirkung: *„Während meiner Wiener Studentenjahre übte der Philosoph Franz Brentano als Lehrer und Mensch den größten Einfluß auf mich aus. Ich besuchte ihn sehr häufig. ... Mir half er viel durch die Betonung der Methode, der Empirie und vielleicht am meisten durch das Vorbild seiner durchdringenden Kritik der Philosophen und ihrer Lehren.“* (Čapek, 1969. S. 65.) Er erwähnt nebenbei auch ihre enge Beziehung und Brentanos Hilfsbereitschaft: *„Selbst von Brentano borgte ich mir einmal 80 Gulden, die ich ihm erst von Prag aus abzahlte.“* (Čapek, 1969. S. 84.)

Also Brentano war eine besondere, charismatische Persönlichkeit, ein echter Pädagoge. Er verfügte über die Persönlichkeitszüge und pädagogischen Fähigkeiten, die die beliebten Lehrerpersönlichkeiten charakterisieren: die Empathie, die Fähig-

keit des Akzeptierens ohne Voraussetzung, reiche und flexible Verhaltensrepertoire, die Kongruenz, die Kommunikationsfähigkeit, die Gewaltlosigkeit, die Kreativität, die mentale Gesundheit, die Zusammenarbeit, die Situationserkenntnis.

Neben seiner beruflichen Leistung spielte es die größte Rolle, dass er eine zentrale Figur in der Entwicklung der osteuropäischen Philosophie war.

Literaturverzeichnis

- Ballauff, T. (1969-1973): *Pädagogik. Eine Geschichte der Bildung und Erziehung*. 3 Bände. Freiburg, München.
- Breinbauer, I. M. (2000): *Einführung in die Allgemeine Pädagogik*. Wien.
- Brentano, F. (1874): *Psychologie vom empirischen Standpunkt*. Leipzig.
- Brentano, F. (1921): *Vom Ursprung sittlicher Erkenntnis* Leipzig.
- Brentano, F. (1926): *Die vier Phasen der Philosophie*. Leipzig.
- Brentano, F. (1956): *Die Lehre vom richtigen Urteil*. Bern.
- Čapek, K. (1969): *Gespräche mit T. G. Masaryk*. München.
- Kormos, J. (2004): „Die ontische Struktur der Person und ihre erkenntnistheoretische Problematik“
Die Möglichkeit der phänomenologischen Religionsphilosophie bei Edith Stein. In: Enders, M./Zaborowski, H. (Hrsg.): *Phänomenologie der Religion*. Freiburg, München. S. 457-462.
- Kraus, O. (1919): *Franz Brentano*. München.
- Mezei, B. M. ; Smith, B. (1998): *The Four Phases of Philosophy*. Amsterdam, Atlanta.
- Pléh, Cs. (2000): *A lélektan története*. Budapest.
- Ritzel, W. (1980): *Philosophie und Pädagogik im 20. Jahrhundert*. Darmstadt.
- Smith, B. (1994): *Austrian Philosophy. The Legacy of Franz Brentano*. Chicago, La Salle.
- Werle, J. M. (1989): *Franz Brentano und die Zukunft der Philosophie*. Amsterdam, Atlanta.